IM NAMEN DER HEILIGEN UND UNTEILBAREN ZWÖLFE ... VOM LEBEN DER AVENTURISCHEN GEWEIHTEN (1):

PRAIOS, RONDRA UND EFFERD

Das Schwarze Auge

Von Momo Evers, Timo Gleichmann und Susi Michels

Wer kennt diese Situation nicht? »... Nachdem ihr nun seit vielen Wochen in der belagerten Stadt eingeschlossen wart, ist nun Bewegung in die Reihen der Angreifer gekommen. Langsam rücken sie Schritt für Schritt vor. Unter den feindlichen Horden sind lebende Tote und Dämonen Schulter an Schulter mit sterblichen Soldaten gesehen worden. Erwartungsvoll blicken deine Gefährten auf dich. Da tritt der Hauptmann der Stadtwache vor, fällt auf die Knie und beginnt mit zitternder Stimme zu sprechen: „Bitte, euer Gnaden! Segnet unsere Waffen, auf daß die Herrin Rondra mit uns sein möge in dieser letzten Schlacht!" Nervös schaut der Spieler des Rondrageweihten in die Runde und meint schließlich: „Also, äh, na gut. Ich segne also die Waffen. Soll ich jetzt würfeln?" ...«

Daß solche Situationen auch anders zu meistern sind, soll uns diese Artikelserie zeigen. Wir präsentieren Ihnen hier Auszüge aus einer Schrift der Herzog-Eolan-Universität zu Methumis, die die Aufgaben und das Alltagsleben der verschiedenen Geweihten der Zwölfe zum Thema hat. Es heißt, daß Herzog Eolan die Doctores schon lange um eine solche Studie gebeten hat, die der Universal-Schule das Wohlwollen der Kirchen (und deren nicht unbeträchtliche Finanzkraft) sichern soll ...

Wir zitieren hier aus den Vorstudien zu einer Promotionsschrift der Lizentitian Oleana Sturmfels vom Central-Institut der Herzog-Eolan-Universität zum Thema *Allaventurische Betrachtung der praktischen Ausübung des Zwölfgötterglaubens unter besonderer Betrachtung der Lebenslagen der Geweihtenschaft.*

Hesinde zum Gruß und Herzog Eolan, dem Stifter und Protektor der Herzog-Eolan-Universität zu Methumis, zur Ehr! Gewidmet der Geweihtenschaft aller Zwölfe, namentlich jenen, welche mich durch Rat und Tat in meinen Forschungen unterstützten.

[...] Welch bessere Präambel könne eine Arbeit wie diese zieren als das Zwölfgöttliche Glaubensbekenntnis, das kraftvolle derische Zeugnis für die Einheit der Diener der Zwölfe? Es ist trotz der verschiedenen Fassungen immer gleich in seiner Aussage und seiner Macht.

Ich glaube an die Allmacht der Zwölfgöttlichkeit:
an Praios, Gott der Sonne, des Gesetzes und Herrschaft,
an Rondra, Göttin des Krieges, des Sturmes und der Ehre,
an Efferd, Gott des Wassers, des Windes und der Seefahrt,
an Travia, Göttin des Herdfeuers, der Treue und der Gastfreundschaft,
an Boron, Gott des Todes, des Schlafes und des Vergessens,
an Hesinde, Göttin der Gelehrsamkeit, der Künste und der Magie,
an Firun, Gott des Winters, des Eises und der Jagd,
an Tsa, Göttin der Geburt, des Friedens und der Erneuerung,
an Phex, Gott der Nacht, der List und der Händler,
an Peraine, Göttin des Ackerbaus, des Humus und der Heilkunde,
an Ingerimm, Gott des Feuers, des Erzes und des Handwerks,
an Rahja, Göttin des Weines, des Rausches und der Liebe.
In Ihrer Zwölfgöttlichen Vollendung herrschen Sie über jedes lebende und atmende Wesen auf Dere, Sie weisen es durch Ihre Göttlichen Gebote, Sie bewahren es durch Ihre Göttliche Fürsorge, und Sie strafen es mit Ihrer Göttlichen Macht, wenn es in Ihrem Zwölfgöttlichen Ratschluß verdient, bestraft zu werden.
Gelobet seien die Zwölfe!

Ziel dieser Forschungs-Schrift soll es sein, Licht auf jene Themen zu werfen, zu denen vielerorts eine nicht zu unterschätzende Unklarheit besteht: Zusammengehörigkeit, aber auch Widersprüchlichkeiten der Kirchen der Zwölfe in Gebet und Glaubensausprägung.

Als Basis dient mir eine Auswahl von Gesprächen mit verschiedensten Vertretern der aventurischen Geweihtenschaft, die ich auf meinen Reisen durch die zwölfgöttlichen Lande befragte.

Ich möchte noch einmal dem Protektor unserer Universität danken, der mir zuzüglich zu den - wenn auch kargen - Reisespesen den jungen Gardisten Wahnfried Quarzen für meine Exkursion an die Seite gestellt hat, um für die Sicherheit meiner Reise zu garantieren.

PRAIOS

[...] Ob Glück oder göttliche Fügung - ich traf den ersten Geweihten, der mir Rede und Antwort stehen wollte, schon in Methumis am Hafen. Dort hatte gerade die Karavelle *Großer Mysob* angelegt und entließ gerade einen bunten Strom aus Matrosen, Händlern und Reisenden, unter ihnen auch ein Geweihter des Herrn Praios, zwar mitgenommen von der langen Fahrt von Brabak herauf, aber - wie man das von einem Praiosdiener erwartet - trotzdem würdevoll und streng, gleichwohl ob seiner Erscheinung gemütlich.

Nach kurzem Zögern sprach ich Seine Gnaden - mit korrekter Titulatur - an, um ihn zu einem Gespräch bei einem Krug Wein einzuladen.

Daß es nicht bei diesem einen Krug Wein blieb, versteht sich fast von selbst. Es sei vorweggeschickt, daß seine Gnaden Praiodan entgegen meiner Vorurteile ein leutseliger und umgänglicher Mensch mit dem Herz am rechten Fleck war, der froh zu sein schien, einmal wieder mit zivilisierten Menschen zu reden und mit dem gebührenden Respekt behandelt zu werden.

Als Geweihter aus der Ordnung Mittelreich war er wohl nicht an das bunte Treiben in südländischen Gassen gewöhnt und schien - aus seiner Sicht - furchtbare Dinge in Brabak erlebt zu haben. Vor allem scheint ihm eine Begegnung mit einer Gläubigen des Heiligen Horas sauer aufgestoßen zu sein ...

„... aber der Gipfel war die Begegnung auf dem Marktplatz vor ein paar Götterläufen. Ich war bereits einige Monate in Brabak und kurz davor, meine Mission, die Stadt dem wahren Glauben näher zu bringen, für gescheitert zu erklären! Könnt Ihr Euch vorstellen, was für ein hartes Los es ist, diesen Brabakern die Lehren des Herren Praios nahezubringen? Ich baute also wie jeden Mittag mein Faß auf, von dem

Der Praios-geweihte im typischen Gewand und eine Dienerin der Göttin Rondra

ich meine tägliche Predigt hielt, und kletterte in vollem Ornat hinauf, um zu beginnen. Als ich gerade mit den Lobpreisungen des Herrn Praios beginnen wollte, sehe ich einen Liebfelder Wappenrock, erstes Banner Horasgarde, glaube ich. Erfreut, nun wohl Zuspruch zu erhalten, setzte ich erneut an, nur um von dieser Soldatin unterbrochen zu werden. Und könnt Ihr Euch vorstellen, was diese Frau mir zurief? Sie rief: Horas zum Gruße! Stellt Euch das vor: Horas, nicht Praios! Nach vielen Wochen nur Heiden der erste kultivierte Mensch, und dann sowas ..."

Er brauchte einige Zeit und einen weiteren Krug Wein, um sich zu beruhigen, dann aber fuhr er fort, über die Regeln der Geweihtenschaften untereinander zu berichten. Offensichtlich war er über das ungehörige Betragen der Brabaker Geweihtenschaft ihm gegenüber sehr empört, und der Gruß der Horasierin schien ihn noch mehr echauffiert zu haben.

Oleana: „Gibt es denn feste Regeln, wie die Geweihten miteinander umzugehen haben, Euer Gnaden?"

Praiodan: „Natürlich gibt es die. Ist es nicht der Wille des Herren Praios, daß es auch zwischen den Kirchen und ihren Dienern stets mit Recht und Ordnung zugeht? Mir sind damals während meiner Novizenzeit noch die heiligen Schriften des Urischar beigebracht worden. Ich glaube, sowas lernen die Novizen heute gar nicht mehr, und die in Brabak haben das mit Sicherheit noch nie gehört!"

O: „Die heiligen Schriften des Urischar? Ist Urischar nicht der Alveraniar der Ordnung, der zu Praios' rechter Seite steht? Hat er diese Schriften verfaßt?"

P: „Natürlich nicht! Bei Praios, du muß wohl noch recht viel lernen, wenn du mal den Titel eines Doctors führen willst. Also ... in der frühen Rohalszeit, als es dringenden Bedarf gab, den Umgang der Geweihten untereinander neu zu regeln, entstanden diese Schriften. Ich bin mir nicht ganz sicher, wann sie genau niedergeschrieben wurden, aber die erste Nennung erfolgte, glaube ich, durch Praiogalm II. Auf jeden Fall wurden sie auf dem ersten großen Zwölfgöttlichen Konzil nach den Priesterkaisern – in dem zum Beispiel auch die Zwölfgöttertjoste neu geregelt wurde – von allen Kirchen anerkannt. Seit diesem denkwürdigen Moment gelten sie für alle Geweihten."

O: „Und was besagen nun diese Schriften des Urischar?"

P: „Im wesentlichen geht es um Respekt und Höflichkeit im Umgang miteinander. Die Essenz dieses Werkes ist die nicht ganz neue Erkenntnis, daß letztendlich alle Kirchen an einem Strang gegen das Chaos und das Namenlose ziehen und daher zusammenarbeiten müssen. Es gefällt dem Herren Praios, wenn die Kirchen Seiner Geschwister Ihre Verbindungen und Beziehungen in Ordnung halten. Aus heutiger Sicht scheint es wenig verwunderlich, wenn ausgerechnet unter Rohal dem Weisen diese Edikte erlassen wurden.

[...] Die wichtigsten Regeln des alltäglichen Umgangs lauten: Wenn du das Wort an einen Geweihten eines der anderen Elfe richtest, dann begrüße ihn in seines Gottes Namen. Diese Geste zeigt ihm deinen Respekt vor seinem Glauben und seiner Kirche. Natürlich wird ein jeder gesittete und im Einklang mit den kirchlichen Gesetzen handelnde Geweihte deinen

Jariel Praiotin XXI. Heliodan, derzeit oberster Statthalter des Sonnengottes Praios

Gruß dann auch im Namen deines Gottes erwidern. Für den Fall, daß ein Geweihter den Tempel eines der anderen Elfe betritt, wird er immer im Namen des Gottes, in dessen Haus er sich befindet, grüßen."

O: „Wenn Ihr also einer Dienerin der Herrin Hesinde begegnet, dann begrüßt Ihr sie mit 'Hesinde zum Gruße' und sie erwidert dann mit 'Praios zum Gruße'. Ist das schon alles?"

P: „Nein, die Schriften umfassen viele Seiten über die Zusammenarbeit der Kirchen und die von den Göttern gewollte Einheit des zwölfgöttlichen Kreises. Natürlich werden auch Strafen für Verstöße gegen diese Vorschriften geregelt. Allerdings sind schon viele Jahre keine Anklagen mehr wegen Verstoßes gegen diese Regeln geführt worden. Obwohl, wenn ich an die frechen Boronis aus Brabak denke, hätte ich nicht übel Lust, eine entsprechende Anklage zu verfassen.

Im übrigen ist in diesen Schriften auch die korrekte Anrede der Praiosgeweihtenschaft geregelt. Wie Ihr sicherlich wißt, gibt es ob der Bezeichnung der Geweihten unseres Herrn einige Mißverständnisse. Der leider immer noch sehr häufig zu hörende Begriff 'Praiot' wird von den meisten meiner Brüder – wie auch von mir selbst – als Schimpfwort verstanden. Die korrekte Terminologie, um einen Geweihten des Herrn Praios zu benennen, ist 'der Praiotus' und 'die Praiota'! Ich bin mir zwar nicht sicher, wann diese Nomenklatur das erste Mal explizit wurde, weiß aber sehr genau, daß sie so in den heiligen Schriften des Urischar Verwendung findet."

O: „Ohne unhöflich zu sein, Euer Gnaden. Da ich doch noch ganz am Anfang meiner Reise stehe, würde ich gerne sowohl eine der üblichen Lobpreisungen als auch einen landläufigen Segen des Herrn Praios erfahren. Wäret Ihr so freundlich, mich den korrekten Wortlaut zu lehren?"

P: „Hm, Tochter, eigentlich solltest du ja doch mehrere Segen und Lobpreisungen aus dem Brevier der *Zwölfgöttlichen Unterweisung* kennen, oder ist es im Horasreich 'aus der Mode geraten', wie man so sagt?"

Hesinde sei Dank war ich an einen sehr umgänglichen Praiotus geraten. Es dauerte lediglich ein weiteres Glas des teuren Weines, da war dieser kurze Anflug von Unmut vorbei und er ging auf meine Frage ein. (Demnächst muß ich wohl meine Wissenslücken diplomatischer formulieren – noch ein paar solcher Weidener Fettnäpfchen, und ich kann mir schon nächste Woche selbst nichts mehr anderes als Wasser leisten.)

P: „Ich persönlich empfinde die Lobpreisungen des Heliodan Praiofold II. immer wieder als eine reine Freude, vor allem, wenn sie entsprechend schön gesungen werden. Doch nun zum Wortlaut:

Gelobet sei der Herr Praios;
König der Götter und Gott der Könige!
ER ist es, der unserer Welt
ein Oben und ein Unten schenkt;
ER ist es, der uns Gerechtigkeit
widerfahren läßt;
ER ist es, der die heilige Ordnung
vor dem alles verschlingenden
Chaos beschützt;
ER ist es, der uns vor dem Leben in der
Finsternis bewahrt;
ER ist es, dessen Bannstrahl die
Unrechten verbrennt;
ER ist es, der uns führt und leitet von
Seiner Schwester Tsas erstem Hauch bis
in die ewigen Arme Seines Bruders Boron;
Möge Sein Licht uns erleuchten und uns
Gerechtigkeit widerfahren."

Ich war beeindruckt von der Ernsthaftigkeit, mit der der sonst so leutselige Praiodan diese Lobpreisung vorgetragen hatte. Es erinnerte mich an die Allmacht des Herrn Praios und an die vielen für mich so selbstverständlichen Dinge, die es ohne die Gnade des Herrn Praios nicht geben würde.

O: „Könntet Ihr mir auch noch einen entsprechenden Segensritus mitteilen?"

P: „Nun, es gibt natürlich, wie in jeder Kirche, verschiedene Segen zu unterschiedlichen Anlässen. Außerdem bevorzugen die acht Ordnungen auch teilweise unterschiedliche Segenssprüche – sofern diese von Seiner Erhabenen Weisheit in den Kanon der heiligen Riten aufgenommen wurde, versteht sich. Ich persönlich bevorzuge den Greifensegen in der Elenviner Fassung, der auch in vielen Praiosdiensten überall im Reich gebetet wird.

Es segne uns Praios,
der Herr der Sonne und der Ordnung;
Es behüte uns Garafan,
der König aller Greifen;
Es führe uns Orungan,
der Wegbereiter des Herrn;
Es erleuchte uns Jermoran,
der Herr des Sommers;
Mögen wir stets vernehmen Ucuris
verheißungsvolle Botschaft;
und möge, ob Herr,
Dein Licht uns erleuchten
und uns Gerechtigkeit widerfahren!"

Um mir die nötige Zeit zu geben, den Segen zu verstehen und niederschreiben zu können, zog sich Seine Gnaden dann nach einigen weiteren Gläsern des guten Yaquirtalers mit dem Hinweis auf die lange Seereise, die er hinter sich hatte, leicht schwankend auf sein Zimmer zurück.

[...]Mein Ziel war es, einen weiteren Geweihten des Herrn Praios zu finden, der mir vielleicht einiges über die Magie und deren Bekämpfung erzählen konnte - ein wichtiges Thema in diesen finsteren Zeiten. So waren wohl auch die Herrin Hesinde und Ihr listiger Bruder Phex mit dem Herrn Quarzen und mir, als wir auf unserem Weg ins Neue Reich in dem geschichtsschwangeren Örtchen Brig-Lo auf den beeindruckenden Inquisitor Irion Felian Helmisch von Gareth trafen.

Ich erinnere mich noch sehr genau an jeden Augenblick unseres Gespräches und die Umstände unserer Begegnung. Wir waren am Abend eines langen und anstrengenden Tages in dem bekannten Gasthof *Sieg von Brig-Lo* eingekehrt. In der Gaststätte war der übliche Betrieb, und überall saßen Reisende und Pilger, die den Ort der zweiten Dämonenschlacht besichtigen wollten oder bereits besichtigt hatten. Es war ein lautes und buntes Durcheinander aus Geschichten, Witzen, Klatsch und Neuigkeiten aus aller Welt, das die Atmosphäre der Schankstube beherrschte. Doch wie auf ein geheimes Kommando hin wurde es still im Schankraum, und alle Blicke fuhren unwillkürlich zur gerade aufschwingenden Türe. Sich deutlich vor der Abenddämmerung abzeichnend, stand ein großer Mann mit einem kunstvoll gearbeitetem Stab und einer goldenen Robe mit einem Greifen auf der Brust in der Tür. Von seinem Gürtel hingen vier goldene Kugeln, und ich war mir sicher, an seiner Hand den mächtigen Ring mit dem Greifensiegel zu erkennen - ein Inquisitor des Herrn Praios! Mit loderndem Blick maß er gestreng die versammelte Gesellschaft und begab sich direkt zu einem Tisch in der Mitte des Raumes, von dem sich die dort bisher sitzenden Handwerker schleunigst erhoben, um dem hohen Herrn einen gebührenden Platz zu bereiten. Nach einigen Augenblicken erhob sich auch wieder ein leises Murmeln, doch die ausgelassene Stimmung der vorherigen Stunden war wie weggeblasen. Allein ich saß wie auf glühenden Kohlen und konnte meinen Blick einfach nicht von der erhabenen Gestalt des angekommenen Praiosdieners wenden. Natürlich blieb mein ungehöriges Starren nicht unbemerkt, und der Inquisitor hob einmal würdevoll die rechte Augenbraue und durchbohrte mich mit seinem allesdurchdringenden Blick. Ich fühlte mich, als habe er auf einen Blick all meine kleinen Geheimnisse erkannt. Ich beeilte mich, aufzustehen, mich tief zu verbeugen und in einer demütigen Haltung dem Inquisitor zu nähern. Nachdem ich, stockend wie bei meiner Lizentiatenprüfung, mein Anliegen vorgetragen hatte, durfte ich ihm einige Fragen stellen. Was war das doch für ein Unterschied zu dem gutmütigen Herrn Praiodan aus Methumis ...

O: „Euer Gnaden, in diesen schweren Zeiten ist es mir ein Anliegen, etwas über den Schutz vor finsterer Zauberei zu erfahren. Könntet Ihr mich an Eurer Weisheit teilhaben lassen?"

Irion Felian Helmisch von Gareth: „Einen Rat wollt Ihr haben, Frau Lizentiatin? Nun, dann sollt Ihr einen Rat bekommen. Geht täglich zur Mittagsstunde in den Tempel des Herrn, lauscht den Worten der Geweihtenschaft und achtet stets darauf, im strikten Einklang mit den Geboten des Herrn Praios zu leben. Fürchtet und ehrt den Götterfürsten, und betet jeden Tag, den Praios Euch schenkt, daß der Frevel der Mada keine schlimmeren Folgen haben wird! Be-

denket, daß alles Übel, das uns aus den östlichen Landen droht, nie möglich gewesen wäre, wenn die von Praios erschaffene Ordnung der Sphären durch den Tod der frevlerischen Mada nicht gestört worden wäre. Lebt mit der Weisheit in dem göttlichen Plan, und versucht, nicht an ihm zu deuteln, denn der Herr Praios spricht zu seinen Geschwistern: 'Wie lange wollt ihr noch das Recht verdrehen und euch meiner Ordnung widersetzen; wie lange wollt ihr noch für die Schuldigen und Schwachen Partei ergreifen?' Nachzulesen in der *Offenbarung der Sonne* aus der Feder des Hl.Arras."

Beim Sprechen begleitete er seine Worte mit derart eindrucksvollen Gesten, daß mir - eigentlich sprachlos vor Ehrfurcht – nun doch wieder meine nächste Frage einfiel:

O: „Verzeiht, Euer Gnaden, aber ich bin auf der Suche nach heiligen Worten und Gesten, die zusammenzutragen mein Anliegen ist. Könnt ihr mir dabei weiterhelfen?"
I: „Frau Lizentiatin, Euer Wunsch ist nicht leicht zu erfüllen. Auch wenn ich seine Intention schon recht zu erkennen vermag, so werde ich euch natürlich nicht detailliert in die Riten der Inquisition einführen. Es erfordert mehr als nur die Kenntnis der richtigen Worte und Gesten, um wider die ketzerische Magie zu streiten. Nicht umsonst ist die Ausbildung eines Inquisitors eine lange und entbehrungsreiche Angelegenheit. Ich mag aber gerne versuchen, Euch heilige Worte und Gesten zu lehren, die den praiosgefälligen Lesern Eurer Arbeit und auch Euch einmal von Nutzen sein werden. Bedenkt aber, daß es unser Herr Praios ist, dessen Wille geschieht, und niemals wird ein Heide Kraft aus diesen Worten ziehen können. Frevelt den Götterfürsten nicht, indem Ihr Seine Worte benutzt, wenn Ihr Ihm in der Stunde ohne Not nicht zu huldigen pflegt!
[...] Zuvörderst mag ich Euch die Anrufung des Hl. Gilborn anraten, ist es doch Sein Anliegen, uns vor allerlei finsterer Zauberei zu schützen. Es ist üblich, bei Seiner Anrufung die sogenannte Praiosscheibe zu schlagen. Dabei existieren mehrere Versionen des eigentlich gleichen Symbols. Der große mit beiden Armen geschlagene Kreis, sowie der mit dem Zeigefinger der rechten Hand rechtsläufig gezeichnete Kreis gehen wohl beide auf eine Darstellung der Praiosscheibe zurück. Es ist ja hinlänglich bekannt, daß unter dem gestrengen Auge der Götterfürsten Beschwörungen und ähnlich finstere Magie nicht so leicht von der unheiligen Hand gehen! Zudem findet neben der dominanten Stellung des Herrn Praios auch die Einheit des Zwölfgöttlichen Kreises Ausdruck in diesem Symbol. Dieses wichtige Symbol des Praiosglaubens wird auch zur Einsegnung während des Praiosdienstes verwendet; wobei der Geweihte die Praiosscheibe jedoch immer mit beiden Armen schlägt.
[...] Ein weiteres heiliges Zeichen des Herrn Praios ist sein aufgehendes Auge. Dabei wird die rechte Hand gegen die Quelle des Übels gestreckt und dann unter einer Anrufung des Herrn die Faust geöffnet. Dabei entsteht der Eindruck des sich öffnenden Auges. In der Tat gibt es recht viel Symbolik, die mit diesem Zeichen in Verbindung gebracht wird. Erstens repräsentieren die fünf Strahlen, die von dem geöffneten Auge ausgehen, Alveran, die fünfte Sphäre, den Sitz der Götter. Weiterhin soll das Öffnen des Auges dem Gegenüber zeigen, daß Praios' Blick auf ihm ruht und der Götterfürst immer alles sieht. Eine andere Deutung dieses Zeichens geht von einer Zuordnung des Daumens zu Schelachar, dem Alveraniar des Gesetzes, und dem kleinen Finger zu Urischar, dem Alveraniar der Ordnung, aus. Die mittleren drei Finger stehen für die drei Greifen Garafan, Jermoran und Orungan, die einst auf Dere wandelten. Diese Deutung wird in den Kommentaren zur *Offenbarung der Sonne* erwähnt. Damit soll der Blick des Herrn Praios nachempfunden werden, der von seinem Thron aus auf die drei Greifen zu seinen Füßen blickt und rechts und links neben ihm die Lichten stehen sieht. So wird auch erklärt, warum Ucuri, der ja hinter dem Thron seines Vaters steht, nicht ebenfalls genannt wird. Im Übrigen eine von den Ucuriaten immer noch sehr erbittert abgelehnte Interpretation, die mir jedoch im Hinblick auf die heiligen Schriften plausibel erscheint."
O: „Ich bin aufs äußerste beeindruckt, Euer Gnaden, doch wolltet Ihr nicht noch etwas zu den üblicherweise gesprochenen Worten wider die unheilige Magie erzählen?"
I: „Laßt mich einen Moment nachdenken, da diese Studie wohl den Gefallen der Göttlichen Schwester Hesinde findet und ich auch keinen Hinderungsgrund sehe, Euch den Wortlaut eines recht geläufigen Magiebannes aus der bekannten Essentia Obscura des Sigban von Ferdok zu zitieren:

Bei dem Fürsten aller Götter
und Herrn der Himmelsfeste Alveran,
Bei der sphärendurchschneidenden
Stimme des güldenen Falken Ucuri,
Bei dem heiligen Mysterium von Kha,
den sechs elementaren Zitadellen
und Madas Frevel,
Bei dem unbeweglichen Nordstern,
dem Fanal wider finstere Magie,
Arcana Magica interdicta erit!"

Nach diesem mächtigen und mit fester Stimme vorgetragenen Bann war das Geschäft des Wirts für diesen Abend endgültig ruiniert. Ich saß, wie alle anderen in der Gaststube, noch viele Augenblicke nach dem Verklingen der letzten Worte still da und versuchte, die Gänsehaut auf meinen Rücken zu besänftigen. Ich dankte dem Inquisitor und beeilte mich, recht früh ins Bett zu gehen.

RONDRA

[...] Mein Vorhaben, während meiner Reise einige Rondrageweihte zu befragen, gestaltete sich weitaus schwieriger als erwartet, da sich der allergrößte Teil der Geweihtenschaft im Krieg befindet. Die Tempel der Kriegsgöttin überall im Land sind fast ausschließlich mit den jüngsten Novizen und mit Veteranen besetzt, die zu gebrechlich oder zu alt zum Kämpfen sind. Viele von denen, die ich unterwegs in den Tempeln traf, trugen ihr Schicksal standhaft und milde, aber es gab auch jene, die tief verbittert waren, daß sie ihrer Herrin nicht auf dem Schlachtfeld dienen konnten. Ihre Gnaden Jana von Perricum lernte ich in einem Weidener Tempel kennen, in dem sie auf der Durchreise übernachtete. Die hübsche junge Frau war von einer solch forschen Direktheit, daß es sich förmlich anbot, sie näher zu befragen.

Oleana: „Euer Gnaden, Euer Name ist Jana von Perricum. Ist dies der Name, der Euch von Euren Eltern gegeben wurde, oder habt Ihr ihn beim Eintritt in die Kirche der Rondra angenommen?"
Jana von Perricum: „Jana ist der Name, den ich von Geburt aus trage. Der Zusatz 'von Perricum' wurde mir bei meiner Weihe verliehen, denn diese Ergänzung des Namens bezeichnet den Tempel der Weihe eines jeden Dieners der Rondra."
O: „Den ursprünglichen Familiennamen gebt Ihr also auf?"
J: „Es ist nicht untersagt, in der Öffentlichkeit den Familiennamen weiterzuführen. Innerhalb der Geweihtenschaft ist es jedoch unüblich."
O: „Und wie kommen solche Namen wie zum Beispiel Rondrigo Klingenspiel zustande?"
J: „Wenn ein Geweihter zwölf Questen im Namen der Herrin bestanden hat und seine zweite Weihe, den Ritterschlag, empfängt, wird ihm oft ein Ehrenname verliehen, der Ritternamen, den er fortan führen darf."
O: „Euer Gnaden, es heißt im allgemeinen, daß den Geweihten der Rondra gefährliche Verhaltensgebote durch ihren Kult auferlegt sind. Natürlich gibt es über diese Auflagen wildeste Gerüchte. Darf ich Euch fragen, wie Eure Weihegelübde tatsächlich lautet?"
J: „Ja."
(Ich war leicht amüsiert über diese Antwort und lächelte, als ich meine Frage dann anders formulierte: „Nun, wie lauten also die Worte Eures Weiheschwurs?" Wahrscheinlich hätte ich nicht lächeln sollen, denn offensichtlich nahm Ihre Gnaden meinen milden Spott allzu ernst.)
J: „Erst einmal, Frau Magistra, habe ich mir die Zeit für Euch nicht genommen, um mit Euch zu plauschen. Ich erwarte von Euch also, daß Eure Fragen präzise formuliert sind, damit es bei diesem Thema nicht zu Mißverständnissen kommt."
(Ich schluckte meine Erwiderung und die Verbesserung ob der Anrede mit einem mir nicht zustehenden Titel mühsam herunter, nickte ernst, und Ihre Gnaden fuhr in gemäßigterem Ton fort.)
J: „Die Worte des ersten Weihegelübdes gehen auf den *Schwur von Nebachot* zurück, jenes frühesten, im Rondrarium verzeichneten Gelübdes. Von Senne zu Senne weichen die Worte zum Teil vom Urtext ab, der Inhalt jedoch ist weitgehend gleich. Die folgenden Schwurworte sind die der Perricumer Weihezeremonie:

Herrin des Krieges, Beherrscherin des Sturmes; vor Dir leiste ich dieses Gelübde:
Mein Schwert ist an meiner Seite, aufrecht und stolz trage ich Deine Farben, so wie es sein soll von heute an wie auch an allen folgenden Tagen meines Lebens in Deinen göttlichen Diensten. Mit Wort und Tat werde ich Dir dienen und Deine Worte in die Länder Deres tragen.
Verleihe meinem Herzen Stärke und zugleich die nötige Milde, daß ich mich des Verlassenen annehme, dem Irrenden Recht rate, den Unwissenden belehre, für die Unmündigen rede, dem Armen helfe, den Schwachen stärke, den Unterdrückten rette, dem Wehrlosen zu kämpfen lehre und allem Leben so viel Gutes in Deinem Namen erweise, als ich kann; daß ich standhaft sei und meine Feinde fordere und niemals eine Herausforderung ablehne; daß ich segne, die deines Segens bedürfen, wohltue denen, die Dich verehren und daß ich Böses mit Gutem vergelte.
Ehrerbietung werde ich erweisen meiner geweihten und derischen Obrigkeit und Verträglichkeit mit meinen geweihten Schwestern und Brüdern. Niemals soll mein Vertrauen in Dich wanken, noch wird mein Wille Dir zu dienen weichen. Ich unterstelle mich in allem Deinem göttlichen Befehl; ich unterwerfe die Einfalt des Herzens den Lehren Deines Glaubens und werde dieselben standhaft bewahren, sie mutig bekennen und in meinem ganzen Leben befolgen.
Dein göttlicher Wille, o Herrin Rondra, sei mein Befehl, jetzt und bis ans Ende aller Zeit.

O: „Eurer Gnaden, es gibt seit langem die Legende, daß es jedem Geweihten der Kriegsgöttin möglich sei, den heiligen Zweihänder Armalion, der im Tempel zu Perricum aufbewahrt wird, auf wundersame Weise zu rufen, um damit zu kämpfen. Wie verhält es sich mit dieser Legende um die Wunderklinge?"

J: „Es handelt sich dabei durchaus nicht um eine Legende. Jeder Hochgeweihte eines Tempels unserer Herrin, also jede Schwertschwester und jeder Schwertbruder, erhalten bei ihrer Berufung in dieses Amt Kenntnis um die heiligen Worte, mit denen Armalion gerufen werden kann. Jedoch hat die Herrin Rondra uns verboten, das heilige Schwert anders als ausschließlich zur Verteidigung ihrer Tempel zu rufen."

O: „Es kennen demnach also nur Tempelvorsteher dieses spezielle heilige Gebet?"

J: „Natürlich haben auch die Meister des Bundes und das Schwert der Schwerter Kenntnis davon. Als außerordentliche Auszeichnung dürfen die heiligen Worte auch an einen zweifach Geweihten, also einen Ritter der Göttin weitergegeben werden. Dies ist allerdings eher die Ausnahme."

O: „Armalion gehört doch eigentlich, wie der Löwenhelm und seit kurzem auch der Schild der heiligen Ardare, zum offiziellen Ornat des Schwerts der Schwerter. Was würde geschehen, wenn sich das Schwert der Schwerter gerade im Kampf befindet und ein Hochgeweihter am anderen Ende Aventuriens ruft zur Verteidigung eines Tempels die heilige Klinge? Würde Armalion während des Kampfes aus den Händen ihrer Erhabenheit verschwinden?"

J: „Sobald über der Löwenburg zu Perricum die Kriegsflagge weht und das Schwert der Schwerter den Löwenhelm, den heiligen Schild und Armalion anlegt, um in den Krieg zu ziehen, herrscht das Kriegsrecht der Kirche, und keinem Geweihten ist es erlaubt, das heilige Schwert zu rufen, bis die Kriegsflagge wieder eingeholt wird. Wenn die Kirche in den Krieg zieht, dann ist höchste Gefahr für alle zwölfgöttlichen Lande im Verzug, und es ist der Wille der Göttin, daß in diesem Fall zuerst das Land und die Gläubigen und dann erst Ihre Tempel von uns zu schützen sind."

O: „Kennt Ihr jemanden, der Armalion einmal gerufen hat?"

J: „Jeder kennt die heilige Ardare, die während des Erntefest-Massakers 658 v. Hal auf den Stufen des Garether Tempels fiel."

(Eigentlich dachte ich eher an eine noch lebende Person, aber die junge Geweihte war gerade so vom religiösen Eifer ergriffen, daß ich diese Frage fürs Erste hintanstellen will. Interessant auch das Verhalten meines sonst so schweigsamen Begleiters Quarzen, der sich in diesem Gespräch offenbar andauernd auf die Zunge beißt. Ob er wohl einer anderen Meinung als die Geweihte ist oder lediglich selbst einige Fragen stellen will?)

O: „Wie geschieht es, daß ein gewöhnliches Schwert den Segen der Göttin erhält, also geweiht wird?"

J: „Die Schwertweihe wird nach dem Ritus des ehemaligen Theaterordens durchgeführt. Der wesentlich ältere überlieferte Ritus von Nebachot wird heute kaum noch angewendet. Der Ritus des Theaterordens sieht folgende Handlungsweise vor: Zuvörderst soll sich die Geweihte von der Aufrichtigkeit und dem frommen Willen des Fürbitters überzeugen und ihm sodann die Bedeutung und die Auflagen der Schwertweihe in ausführlichem Gespräch erläutern. So gelten für den Fürbitter im Kampf die gleichen Auflagen wie für einen Geweihten: Ein Unbewaffneter darf nicht angegriffen werden, und ein Hieb darf weder von der Seite noch von rücklings erfolgen, denn sobald der Kampf mit der geweihten Waffe nicht mehr im Sinne der Herrin Rondra geführt wird, nimmt Sie Ihren Segen davon und wird ihn dieser Klinge auch nicht wieder gewähren.

Nachdem sich die Geweihte in angemessener Art und Weise durch stille Gebete auf die Schwertweihe vorbereitet hat, nimmt sie von dem Fürbitter das Schwert entgegen und prüft, ob die Klinge sauber und ohne jeglichen Schmutz ist, denn eine unreine Klinge ist der Herrin Rondra ein Greuel und soll keine Weihe empfangen.

Alsdann läßt die Geweihte den Fürbitter niederknien, sie selbst bleibt jedoch stehen. Indem die Geweihte ihr Auge und die Klinge gen Alveran richtet, präsentiert sie der Herrin Rondra das Schwert. Dabei spricht sie die Worte:

O glorreiches Schwert, du heiliges Zeichen unserer Ehre, du gleißender Stahl, mit welchem die Herrin selbst kämpft. Auf diesem heiligen Zeichen beruht unsere Ehre, unsere Standhaftigkeit und unsere Stärke.

Sodann senkt die Geweihte ihren Blick auf den Fürbitter fährt fort:

Mit diesem glorreichen Schwert bezeichne ich deine Stirn,

Dabei führt die Geweihte den Kreuzpunkt des Schwertes an die Stirn des Fürbittenden.

damit du dich niemals deines Schwertes schämst; deinen Mund,

Die Geweihte führt den Kreuzpunkt an den Mund des Fürbittenden.

damit er lange die Ehre unserer Herrin Rondra preise; deine Brust,

Die Geweihte führt den Kreuzpunkt an die Brust des Fürbittenden.

auf daß in ihr der Mut nie erlösche.

Alsdann richtet die Geweihte erneut ihr Auge und die Klinge gen Alveran.

Verleihe, o göttliche Herrin, daß der Träger dieses Schwertes, mit diesem bewaffnet, sowohl dem namenlosen als auch dem dämonischen Feinde Einhalt gebiete und alle Versuchungen durch die Kraft deines Schwertes, zu deiner Ehre allein, überwinde.

Segne, o Herrin, diese Klinge, denn zu deinem größeren Ruhm soll sie fechten!"

O: „Gibt es einen allgemeinen Segensspruch der Rondrakirche?"

J: „Ich wundere mich, daß Ihr so unbedarft fragen könnt. In diesen Zeiten sollt Ihr Euch schämen, die Segensformel nicht wenigstens ein Dutzend Mal gehört zu haben, denn das zeigt mir, daß Ihr Euch wahrlich noch nicht im Kampf mit den Dunklen Horden befandet. Jeder Recke, der heuer in den Kampf zieht, erbittet von einem Diener Unserer Herrin den Segen."

(Nach einer kurzen und von geweihter Seite recht hitzig geführten Debatte, konnte ich Ihre Gnaden wieder auf das eigentliche Thema zurückführen.)

J: „Segensformeln gibt es für viele Gelegenheiten. Die weithin geläufigste und in diesen Tagen häufigste ist der Gerons-Segen:

Es segne uns Rondra,
die Herrin des Krieges,
es bewahre uns Rondra,
die Beherrscherin des Sturmes,
es erleuchte uns Rondra,
Löwin unter den Zwölfen.
Es stärke uns die Kraft des gleißenden Stahles und unser Glaube,
der als ein eherner Schild vor uns steht.
Dein Wille, o Herrin, sei unser Befehl."

O: „Ich hoffe sehr, Ihr nehmt mir meine folgende Frage nicht übel oder seht sie gar als schlechtes Omen an, doch liegt mir an ihrer Beantwortung viel. Wie bestattet Ihr in Eurem Kult die Toten?"

J: „Seit vielen Jahrhunderten ist es Brauch in der Kirche der Rondra, daß die Gefallenen auf dem Scheiterhaufen verbrannt werden. In manchen Situationen mag es vorkommen, daß eine Bestattung durch das Feuer nicht möglich ist. Dann wird der Gefallene in der Erde begraben. Es ist den Zwölfen ein Greuel, den Leib eines Toten auf Dere verrotten zu sehen. Darum ist es Pflicht eines jeden Geweihten, gleich welchem der Zwölfe er geweiht ist, dafür zu sorgen, daß die Toten bestattet werden."

O: „Und doch hat jeder der zwölf Kulte eine eigene Zeremonie. Würdet Ihr mir schildern, auf welche Weise Ihr einen Toten bestattet."

J: „Vor wenigen Wochen gerieten wir auf einem Botenritt im Grenzgebiet zu Tobrien in ein Gefecht. Einer meiner beiden Kameraden fiel, aber unsere Mission war dringend und wir durften uns durch den Verlust nicht lange aufhalten lassen. Normalerweise hätten wir seinen Leichnam in den nächsten Tempel gebracht, doch das war uns in diesem Fall nicht möglich. Also begruben wir ihn am Ort seines letzten Gefechtes. Die letzten Worte für einen gefallenen Kameraden zu finden ist nicht schwierig, denn die Herrin Rondra liebt es, daß die Taten, die der Gefallene Ihr zur Ehre vollbracht hat, bei seinem Tode gepriesen werden. Man beginnt mit den Worten an den Erzalveraniar Unserer Herrin:

Ayla Baronin von Schattengrund, zur Zeit höchste Rondrageweihte Aventuriens

Heiliger Mythrael, herrlicher Walkür, du Weggefährte der Gefallenen, der du nach der Schlacht unter den Gefallenen die tapfersten Helden kürst, blicke herab auf dieses Kampfesfeld und lausche den Taten dieses Toten.

Sind alle Heldentaten des Gefallenen berichtet, endet man mit den Worten:

Und so glauben wir, daß Rondra Ihre Ehre in einem jeden Schlachtgetümmel mehret und Sie die in Ehre Gefallenen zu sich führen läßt. Denn dies gilt uns als das Wort der Rondra: daß wir, die wir leben und übrig sind, diesen unseren letzten Kampf noch vor uns haben und dem Gefallenen dieses Kampfes nicht zuvorkommen werden. So es der Wille der Rondra ist, weilt er aber bereits an Ihrer Seite und ist eingegangen in die Hallen Unserer Herrin.

Für die Feinde, die bei diesem Kampf ebenfalls getötet wurden, die rechten Worte zu finden ist eine ganz andere Sache. Doch ganz gleich, wie groß ihr Vergehen gegen die Gebote der Zwölfe war, auch die Feinde sollen nicht auf dem Antlitz Deres verrotten. Und gerade in Tobrien und seinen Grenzlanden ist es unbedingte Pflicht, alle Toten im Sinne der Zwölfe zu bestatten, denn schon bei der nächsten Schlacht könnten sie als wandelnde Leichname erneut gegen dich kämpfen. So bringt man also, so schwer es fällt, auch die Ehrlosen unter die Erde und spricht die letzten Worte nicht zu ihrem Lob, sondern um gewiß zu sein, daß sie auch unter der Erde bleiben:

Heiliger Hlûthar, glorreicher Held, der du in der ersten der Dämonenschlachten zu Ehren Rondras dein Leben gabst, Schutzpatron wider alle dämonische Mächte, wache über diese Gräber, auf daß Ruhe herrscht in dieser Erde und keine finstere Macht dieselbe stören kann. Der Wille Rondras sei unser Befehl.

O: „Wie geht Ihr aber vor, wenn weder einer Eurer Kameraden, noch ein Schurke gestorben ist und Ihr die einzige Geweihte in der Nähe seid? Wenn also zum Beispiel ein Landmann durch Krankheit oder Unfall starb und die Familie Euch um die Zeremonie bittet?"

J: „In diesem Fall wird allein der Herr Boron angerufen, denn ein Tod, der nicht durch Kampf oder Opfermut geschah, ist der Herrin Rondra zuwider. Von unseren geweihten Brüdern und Schwestern aus dem Kult des Herrn Boron wurden uns und allen Geweihten der Zwölfgötter deshalb folgende Worte gegeben:

Herr Boron, um Dein Gehör bittet zu dieser Stunde eine Geweihte Deiner kriegerischen Schwester Rondra.
Herr des Todes, einen Menschen will ich Dir anempfehlen,
Dir, der Du unergründlich, dessen Wirken beendend ist.
Laß Deine göttliche Gerechtigkeit den Urteilsspruch finden für diesen

Deresohn. Er schied aus unserer Welt, und wir, die wir zurückgeblieben sind, vermögen nicht zu sagen, nach welchem der zwölfgöttlichen Paradiese sein Herz sich sehnt, wo seine Seele Einlaß begehrt. Boron, mächtiger Herrscher der Hallen des Todes, wir bitten Dich, der Du als einziger der zwölfgöttlichen Geschwister Mittler bist zwischen gerechtem Urteil und Wunsch der Toten, der Du ihre Sehnsüchte liest und ihr wahres Selbst erkennst:

Schicke Deinen Raben aus, diese rastlose Seele zu fangen.

Möge Golgari sie führen vor Rethon, die allwissende.

Möge diese Seele nach Deinem Urteilsvermögen finden, wonach sie sich sehnt: gleißendes Licht, kriegerische Ehre, den stürmischen Ozean, ein warmes Herdfeuer, Einklang mit den Sphären, grimmigen Frost, das ewig Neue, einen Platz am Firmament, einen wilden Kräutergarten, das heiße Schmiedefeuer, die alles erfüllende Liebe, oder den ewigen Schlaf."

O: „Ich danke Euch vielmals, Euer Gnaden, daß ihr eure wertvolle Zeit für mich und meine Fragen geopfert habt. Mögen die Zwölfe weiterhin Eure Schritte weise lenken."

J: „Durch Hesinde wurde uns die Weisheit geschenkt, unsere Schritte selbst zu lenken, Frau Lizentiatin. Ein jeder ist für seinen Weg selbst verantwortlich und wird eines Tages vor Rethon darüber Rechenschaft ablegen. Die Zwölfe bestimmen den Anfang und, wenn sie uns wohl gesonnen sind, auch das Ende unseres Weges, was wir aus dem Weg selbst machen, liegt in unserer eigenen Verantwortung."

Diese letzten Worte der jungen Geweihten, mit denen sie sich von mir verabschiedete, waren sicherlich nicht als allgemeingültig für den Kult der Rondra zu verstehen, doch zeigten sie mir wieder einmal deutlich die Kluft zwischen Gehorsam und Eigenverantwortung, in der sich die Rondrageweihten Zeit ihres Lebens befinden.

EFFERD

[...] Um auf meinem Weg einen Geweihten des Herrn des Wassers zu finden, zog es mich unweigerlich ans Meer zurück. Wir reisten in die heilige Stadt des Herrn Efferd, die Stadt der tausend Kanäle, Grangor. In der Tat war es in Süd-Grangor nahe des Efferdtempels nicht allzu schwer, eine Dienerin des Launenhaften zu finden. So begleitete ich die schon etwas ältere und durchaus sehr mitteilsame Geweihte Edana Ruttelsnak fast drei Tage lang durch die Kanäle der Stadt und auf ihren tägliche Bootsfahrten. Offensichtlich war es vielen Fischern eine Freude, sie morgens mitzunehmen und dann gegen Mittag wieder an Land abzusetzen. Während dieser Fahrten stand Edana meist schweigend an der Reling und schaute versonnen auf das ewige Meer. Trotz ihres Alters schienen ihr weder Regen noch Gischt etwas auszumachen. Auch war sie sonst niemals so schweigsam wie in den wenigen Stunden, die sie auf offener See verbringen durfte. In der Tat eine beeindruckende Frau, die stürmisch, wechselhaft und launisch, aber auch milde und sanft wie das Meer war, dem sie diente ...

Oleana: „Ja, das mit den Kindern des alten Eslebon ist schon schlimm, aber waren wir nicht bei den Gebeten des Herrn Efferd stehen geblieben?"

Edana Ruttelsnak: „Natürlich, meine Tochter! Hältst du mich schon für so alt und vergeßlich, daß ich nicht mehr bei der Sache bleiben kann? Ja, wir waren bei den Gebeten. Habe ich dir eigentlich schon von der jungen Kapitänin Elwene erzählt, die letzes Jahr das große Unwetter im Herbst überlebt hatte? In diesem großen Sturm sind drei Schiffe gesunken. Sie sollen alle auf dem Weg von Havena nach Grangor gewesen sein, als dieses schlimme Unwetter aufzog. Möge Efferd ihnen gnädig sein und möge Liaella ihre Seelen sicher in Borons Hallen leiten. Ja, ich sage dir, dieser Sturm war etwas ganz Besonderes. Für den Boron sind solche Stürme ja normal, aber schon so früh im Efferd, nein, das ist wirklich selten! Aber ..."

O: „Verzeihung, Euer Gnaden, aber die Gebete!"

E: „Nun immer mit der Ruhe, ja. Bosparan wurde ja auch nicht an einem Tag erbaut, oder nicht? Wo war ich noch gleich? Ach ja, bei dem großen Sturm! Ja, da kam doch die Kapitänin, wie war noch gleich ihr Name? Ach, Du weißt schon, die kam auf jeden Fall in unseren Tempel. Sie betete lange zu Efferd, und das mit einer Hingabe, die ich wirklich selten bei den Reisenden von heute sehe. Also dachte ich mir so, die frage ich mal, woher sie so kommt und was sie so erlebt hat. Ja, und dann begann sie zu erzählen: von ihrem Schiff, dem Unwetter und ihrem Flehen zu Liaella. Zuerst war ich wirklich erstaunt, weil doch die Geschichte von Liaella noch nicht so lange her ist und kaum einer sie kennt. Also habe ich sie gefragt, was es denn nun mit dieser Liaella auf sich hat und warum man ein Gebet an sie richtet. Und dann hat sie das erzählt, was man auch in Bethana verkündet: daß sie aus dem großen Volk des Herrn Efferd stammt, daß sie sich um die Seelen der Ertrunkenen kümmert. Das haben mir dann später die Geweihten des Herrn Boron bestätigt. Sie hatte auch noch den Wortlaut ihres Gebetes im Kopf, und das fand ich so schön, daß ich es aufgeschrieben habe."

(Ebenso habe ich dann auch dieses Gebet niedergeschrieben, da es mir bemerkenswert erscheint, daß es eine Alveraniarin gibt, die in keinen alten Schriften Erwähnung findet und die Mittlerin zwischen Efferd und Boron sein soll. Hier ist auf jeden Fall das bereits erwähnte Gebet an Liaella:)

Oh, Du liebliche, milde und schöne Tochter des Meeres, Geliebte Borons, zu Dir, die Du aufgestiegen bist in die Ewigkeit Alverans und die Gunst des Schweigsamen genießt, richte ich in der Stunde größter Not mein Flehen!

Heftig zerren des Herrn Efferds Winde an unseren Segeln, und wütend jagen uns die alles verschlingenden Wogen. So hat denn wohl der Herr Efferd unseren Tod beschlossen und der Herr Boron dem schweigend zugestimmt, und dennoch bitten wir Dich, die Du immer noch mit dem Herzen bei uns bist, dem Volke des Herrn Efferd angehörst und in Borons ewigen Hallen wohnst, um die Gnade, uns nicht zu nehmen, was Du einst gewonnen. So wie einst Du zu unfaßbarem Glück gekommen und darfst sein an der Seite Deiner größten Liebe, so bitten wir Dich um die Gnade, wieder in den Kreis unserer Lieben zurückzukehren.

Möge Dein Flehen bewirken, was unseren Gebeten versagt. Möge der Herr Efferd ein Einsehen mit uns haben, und möge uns der Herr Boron noch eine letzte Frist gewähren!

Beständig wie die Meere, brausend wie der Wind und mächtig wie die Wogen, gepriesen der ewige Efferd!

Im Übrigen ist mein Streben, von jeder Gottheit gängige Gebete und Segen niederzuschreiben, ja in der Kirche des Herrn Efferd ein wirklich schwieriges Unterfangen. So unberechenbar und launisch wie die großen Meere, so uneinheitlich sind auch die Gebräuche, die verwendeten Gebete und Segnungen. Um aber an meinem Ziel trotzdem festzuhalten, habe ich zusammen mit Ihrer Gnaden Edana einen schönen Segen für ein auslaufendes Schiff herausgesucht:

Ewiger Efferd, Herr der Meere und der Stürme, Wächter der unergründlichen Tiefen, Herr des Wassers und des Windes, Meister der Wogen und der Gezeiten, schau herab zu denen, die hier versammelt sind, um ein Schiff Deinem Schutz und Urteil zu überstellen.

Stolz schauen wir in diesem Augenblick auf das neue Schiff, das zu Deiner Ehre die Weiten der ewigen Meere befahren wird. Dennoch vergessen wir ob unseres Stolzes nicht, daß Du es bist, der uns

lehrte, über die See zu reisen und der uns zeigte, die Kraft des Windes zu nutzen. Wir vergessen nicht, das Du es bist, der uns geleitet durch die Untiefen und der uns seinen göttlichen Sohn Swafnir gesandt hat, um uns zu schützen vor den Schlangen und Monstren, die da lauern in nachtblauer Tiefe.
Wir bitten Dich, oh Herr, nimm Dich dieses Schiffes und seiner Mannschaft an, bewahre sie vor Klippen und Stürmen, und geleite sie stets sicher zurück in Deine Häfen!
Beständig wie die Meere, brausend wie der Wind und mächtig wie die Wogen, gepriesen der ewige Efferd!

Während den unzähligen Gesprächen, die ich mit Ihrer Gnaden führte, bewegte mich eine Erzählung aus schon längst vergessenen Tagen, wie sie sich auszudrücken pflegte, nachhaltig. Um dem Rechnung zu tragen, habe ich mich entschlossen, dieser Geschichte hier ein bißchen Platz einzuräumen. Ich habe das Gespräch gekürzt, da neben der Zeremonie des Efferdbundes, um den es hier geht, auch noch die Geschichten ihrer Enkel, einiger Tempelbesucher und sämtlicher Geweihten der nicht gerade kleinen Stadt Grangor mit berichtet wurden ... Im wesentlichen handelte die Geschichte von einem Pärchen, das sich auf einer Fahrt von Grangor nach Brabak kennengelernt hatte und im Angesicht des ewigen Ozeans beschloß, fortan gemeinsam durchs Leben zu segeln. Edana war zu dieser Zeit gerade geweiht worden und im Auftrag ihres Tempels ebenfalls auf diesem Schiff unterwegs.

O: „Kommt es denn recht häufig vor, daß ein Efferdbund spontan auf hoher See geschlossen wird?"

E: „Weißt du, Tochter, auf dem Lande, wo sich nur wenige Menschen Gedanken darüber machen, daß es des Herrn Efferds Wasser ist, das ihre Pflanzen wachsen läßt, und die auch nicht mit Sturmfluten oder Unwettern zu kämpfen haben, da denken die Leute meist an die Diener Travias, Peraines oder Rahjas, um sich zu verheiraten. Allerdings habe ich beobachtet und erfreut festgestellt, daß viele Liebende auf den Planken eines Schiffes feststellen, daß es für sie an der Zeit ist, nun einen Bund fürs Leben einzugehen. Es ist wohl das Gefühl für die Ewigkeit, daß du nur auf einem Schiff inmitten des Ozeans erleben kannst. Dieses Erlebnis, das dir deine eigene Vergänglichkeit und die Macht des ewigen Efferd vor Augen führt, ist es, das die Menschen zu ihren Entschlüssen treibt.
So ähnlich war es auch bei dem jungen Elgor und seiner Angebeteten Liliana. Die beiden konnten ja schon kaum die Augen voneinander lassen, als sie damals in Grangor an Bord gegangen sind. Ach, sie war eine so schöne junge Frau und von gutem Hause müßt ihr wissen. Ihr Vater hatte wohl viel Geld mit dem Gewürzhandel verdient ..."

Ich bin, wie erwähnt, gezwungen, die schöne Erzählung abzubrechen und auf die eigentliche Schilderung der Zeremonie des Efferdbundes einzugehen. (Im übrigen bleibt mir noch anzumerken, daß Quarzen ja wohl kein Herz sein eigen nennt: Nicht genug damit, daß ihn die schönen Geschichten Edanas nicht im mindesten rühren, nein, er redet auch noch in einem abfälligen Ton über sie. Ich überlege, ihm einfach für die nächsten Tage freizugeben, daß ich ihn nicht mehr sehen muß!)

Ein Geweihter des Meeresgottes Efferd

„Ewiger Efferd, Herr der Meere und der Stürme, Wächter der unergründlichen Tiefen, Herr des Wassers und des Windes, Meister der Wogen und der Gezeiten, es sind vor Dich getreten Elgor Ruttelborn und Liliana Borger, um vor Deinem Antlitz einen Bund für ihr weiteres Leben zu schließen. Fortan wollen sie zusammengehören wie Wind und Wellen, wie Ebbe und Flut und wie das ewige Auf und Nieder der tosenden Wogen. Wir bitten Dich um Deinen Segen für diese jungen Liebenden, die sich in Deinem Angesicht einander versprechen wollen.
Der Bund vor dem alten Gott ist gekennzeichnet durch das lebensspendende Element Wasser in seiner launenhaften Wandelbarkeit und durch die Ewigkeit der Meere. So wie Myriaden einzelner Tropfen zusammen den Ozean bilden, so sollen die Kinder des Herrn Efferd zusammen das ewige Meer des Glaubens sein. So wie ein Tropfen Wasser launisch und formbar wirkt, so sind alle Tropfen des Meeres zusammen die Ewigkeit! So wie ein jeder Tropfen der Ozeane einen Teil des Ozeans als Ganzem in sich trägt, so ist ein jeder von euch ein Teil des ewigen Herrn Efferd!
Doch nicht nur dem ewigen Efferd sollen in diesem Augenblick unsere Gedanken gelten, so ist es doch Efferds gütige Schwester Travia, die Ihre Hand schützend über den Bund zweier Menschen hält, die miteinander die Sicherheit eines Heims errichten wollen. Ihrer Gnade verdanken wir es, uns auf ewig verbinden zu können, und Sie ist es, die über diesen Bund stets wachen wird.
Wir danken Dir, oh Herrin, und bitten Dich um Deinen Segen für dieses Paar. Vom heutigen Tag an sollt ihr zusammen ein fester Hafen des Glaubens sein. Ihr sollt des Herrn Efferds Worte befolgen und so leben, wie es Ihm gefällt. Ihr sollt sein wie das Wasser und der Wind. Ihr sollt Leben spenden, um den ewigen Ozean des Glaubens zu nähren. Ihr sollt durch euren Bund etwas Größeres erschaffen als der einzelne Tropfen, der ihr seid, und euer Glaube wird euch dabei leiten. Wenn ihr nun bereit seid, den ewigen Bund des Herrn Efferd einzugehen, dann sprecht mit mir zusammen die Worten des Herrn Efferd:
Im Namen der zwölf Winde
und der sechs Elemente,
im Angesicht des ewigen Ozeans
und der Urkraft des Lebens,
im Antlitz des allmächtigen Efferd und Seines Sohnes Swafnir, versprechen wir fortan gemeinsam unseren Weg durch die Klippen des Lebens zu suchen.
Wir versprechen, Leben zu spenden, so wie Wasser und Luft es uns ermöglichen zu leben. Wir versprechen, unsere Kinder zu erziehen in dem festen Glauben an den alten Gott und die Ewigkeit Seines Seins.
Wir versprechen, zueinander zu stehen und gemeinsam die Berge und Täler einer jeden Woge des Lebens zu meistern. Wir versprechen, stets ein sicherer Hafen und ein weithin sichtbarer Leuchtturm im Leben des Anderen zu sein.
Ihr seid von diesem Moment an gebunden durch des Herrn Efferds Gnade und euer Wort. Ihr sollt fortan füreinander einstehen, und ihr sollt Leben schenken, wie es auch das Wesen des Wassers und der Luft ist. Denn es ist des Herrn Efferds Wille, daß aus dieser Verbindung neues Leben entstehen soll, genauso wie die junge Pflanze sprießt, wenn sie gegossen wird.
Es segne euch Efferd, Herr der Meere und der Stürme,
es beschütze euch Efferd, Wächter der unergründlichen Tiefen,
es geleite euch Efferd, Herr des Wassers und des Windes,
es wache über euch Efferd, Meister der Wogen und Gezeiten!
Beständig wie die Meere, brausend wie der Wind und mächtig wie die Wogen, gepriesen der ewige Efferd!

Bei einer solchen Zeremonie passiert es bisweilen, daß einige Delphine das Schiff begleiten und durch ihr freudiges Springen und Toben im Wasser des Herrn Efferds Wohlgefallen über diesen neuen Bund ausdrücken, was in der Tat als ein Zeichen für die Gewogenheit des alten Gottes gesehen wird.

Der zweite Teil des vierteiligen Artikels über das Leben der aventurischen Geweihten erscheint in der *WunderWelten* 46.